

Friede!

Mai / Juni 2023



Orgelmusik
IM OSNABRÜCKER DOM | 2023

Friede!

Fünf Orgelkonzerte
jeweils mittwochs um 19.30 Uhr
im Osnabrücker Dom

24. Mai | Balthasar Baumgartner, Osnabrück

Werke von Dietrich Buxtehude, Gustav Holst, Jean Langlais,
Henri Nibelle und Max Reger

31. Mai | Tomasz Adam Nowak, Münster

Werke von Johann Praetorius, Johann Sebastian Bach,
Max Reger und Improvisation

7. Juni | Angela Metzger, München

Werke von César Franck, Jeanne Demessieux, Louis Vierne,
Ursula Mamlok, Jan Pieterszoon Sweelinck und Max Reger

14. Juni | Christian Weiherer, Hamburg

Werke von Camille Saint-Saëns, James MacMillan,
William Byrd, Jonathan Dove, György Ligeti,
Jean Roger-Ducasse und Jeanne Demessieux

21. Juni | Sebastian Freitag, Dresden

Werke von Arnold Schlick, Jürg Baur, Naji Hakim und
Max Reger

*Liebe Konzertbesucherinnen
und Konzertbesucher,*

der Westfälische Friede von 1648 zählt zu den herausragenden Ereignissen der Osnabrücker Stadtgeschichte.

Nach 30 Jahren des Krieges wurde in den Verträgen, die zwischen Mai und Oktober 1648 in Münster und Osnabrück geschlossen wurden, eine europäische Friedensordnung festgelegt, die erstmals Konflikte auf dem Verhandlungsweg und durch die Bereitschaft zum Kompromiss löste.

Als der Friede in der Frühe des 25. Oktobers 1648 von der Treppe des Rathauses zu Osnabrück bekanntgegeben wurde – am Abend zuvor war er in Münster verkündet worden –, stimmte das auf dem Marktplatz versammelte Volk ein in den vom Turmumgang der Marienkirche geblasenen Choral „Nun lob, mein Seel, den Herren“. Nach der Vesperpredigt wurde das „Te Deum“ gesungen.

Die Domorgelmusiken 2023 „Friede!“ wollen diesem Klang des Friedens folgen und Ihnen Werke und Komponisten näherbringen, die auf unterschiedliche Art und Weise in Beziehung zum Gedanken des Friedens stehen.

Die zeitliche Spannweite der Kompositionen reicht dabei vom 16. bis ins 21. Jahrhundert: von der frühesten uns erhaltenen Orgelmusik eines Arnold Schlick bis zu Werken unserer Zeit von James MacMillan oder Naji Hakim.

*„Da pacem, Domine, in diebus nostris!“ –
„Gib Frieden, Herr, in unsren Tagen!“*

Darüber hinaus dürfen Sie sich auf einige große Orgelwerke von Max Reger freuen, der 1873, also vor genau 150 Jahren, geboren wurde.

Reger, der als bedeutendster deutscher Orgelkomponist der Zeit um 1900 gilt, hat die Orgelliteratur in Bezug auf kompositorische Komplexität, musikalische Ausdruckskraft und spieltechnische Anforderungen zweifelsohne auf ein neues Niveau gehoben.

Die dynamisch sehr flexible Kuhn-Orgel im Osnabrücker Dom, deren 20. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern, bietet beste Voraussetzungen zur Darstellung seiner Orgelwerke.

Ich freue mich, dass sich die renommierten Gastorganisten der diesjährigen Konzerte gemeinsam mit mir der spannenden Herausforderung einer thematisch konzipierten Konzertreihe stellen. So entstehen einmalige Konzertprogramme und -erlebnisse!

Ich wünsche Ihnen friedliche musikalische Momente und viel Vergnügen an den Konzertabenden der Domorgelmusiken 2023!



Balthasar Baumgartner
Domorganist



Balthasar Baumgartner

Osnabrück

Balthasar Baumgartner (*1983) wuchs im Landkreis Rosenheim auf und war während seiner Schulzeit Jungstudent im Fach Orgel bei Elisabeth Ullmann an der Universität „Mozarteum“ in Salzburg.

Nach dem Abitur studierte er die Fächer kath. Kirchenmusik und Orgel an der Hochschule für Musik und Theater München (Orgel bei Harald Feller, Improvisation bei Wolfgang Hörlin, Chorleitung bei Michael Gläser). Seine Studien dort schloss er mit dem A-Examen in Kirchenmusik (2009) und dem Meisterklassendiplom in Orgel (2010) ab.

Auszeichnungen erhielt er beim Deutschen Musikwettbewerb in Bonn, dem August-Everding-Musikwettbewerb in München und dem Canadian International Organ Competition in Montréal. 2010 gewann er den 1. Preis beim Internationalen Mainzer Orgelwettbewerb. Von 2009 bis 2011 war er als musikalischer Assistent bei der Kölner Dommusik tätig. Im Anschluss daran wirkte er von 2011 bis 2021 als Regionalkantor in Meppen bzw. Lingen (Emsland), wo er eine vielfältige Choralandschaft betreute.

2017 spielte er eine Gesamtauführung der Orgelwerke J.S. Bachs in verschiedenen Meppener Kirchen, 2020 anlässlich des 150. Geburtstages von Louis Vierne dessen sechs Orgelsymphonien in St. Bonifatius in Lingen.

Seit Februar 2021 wirkt er als Domorganist am Dom St. Petrus in Osnabrück und ist weiterhin in der kirchenmusikalischen Aus- und Weiterbildung des Bistums tätig. Darüber hinaus unterrichtet er das Fach Orgel an der Universität Osnabrück.

Konzerte führten ihn in den letzten Jahren u.a. in die Kathedralen von Köln, Bremen, Hamburg, Mainz, Fulda, Münster, Hildesheim, Aachen, Magdeburg und den Altenberger Dom.



Balthasar Baumgartner, Osnabrück

24. Mai 2023 | 19.30 Uhr

Dietrich Buxtehude (1637-1707)

Nun lob, mein Seel, den Herren BuxWV 213

Versus 1

Versus 2

Versus 3

Gustav Holst (1874-1934)

aus „The Planets“ (1914):

I. Mars (The Bringer of War)

II. Venus (The Bringer of Peace)

Bearbeitung für Orgel: Arthur Wills

Jean Langlais (1907-1991)

aus „Neuf Pièces“ op. 40 (1942):

Chant Héroïque

Chant de Paix

Henri Nibelle (1883-1967)

Carillon Orléanais (1941)

Max Reger (1873-1916)

Fantasie über den Choral

„Wachet auf, ruft uns die Stimme“ op. 52 Nr. 2

24. Mai 2023 | 19.30 Uhr

Vier Bearbeitungen des Chorals „Nun lob, mein Seel, den Herren“, der am 25. Oktober 1648 nach der Verkündung des Westfälischen Friedens vom Turmumgang der Marienkirche in Osnabrück intoniert wurde, sind uns von Dietrich Buxtehude überliefert.

BuxWV 213 folgt einem dreiteiligen Aufbau: Vers 1 ist ein Bicinium (zweistimmiges Stück), bei dem der Choral in der Oberstimme liegt und von einer belebten Bassstimme umspielt wird. Vers 2 ist ein dreistimmiger Satz. Im abschließenden Vers 3 befindet sich die Chormelodie in der Unterstimme.

Die Orchestersuite „Die Planeten“ von Gustav Holst ist von der antiken Vorstellung der sieben Planetengötter inspiriert. Jeder Satz soll Eigenschaften thematisieren, die mit der entsprechenden römischen Gottheit in Verbindung gebracht werden.

Im ersten Satz, „Mars - The Bringer of War“ breitet Holst eine eindruckliche Vision der sich zeitlich abzeichnenden mechanisierten Kriegsführung aus. Dafür sorgt u.a. ein prägnanter, eingängiger Rhythmus, der weite Teile des Satzes dominiert.

Einen starken Kontrast dazu bildet der zweite Satz, „Venus“: zarte Klangfarben und kleine instrumentale Soli herrschen vor. In der Orchesterfassung pausieren die Blechbläser, die den ersten Satz noch dominierten, hier ganz.

Die Neun Stücke op. 40 komponierte Jean Langlais 1942 während der deutschen Besetzung Frankreichs. Die Uraufführung spielte der Komponist selbst 1944.

Chant Héroïque (Heldengesang) ist Langlais Freund und Komponistenkollegen Jehan Alain gewidmet, der 1940 im Krieg gegen Deutschland gefallen war. In diesem Stück, in dem Langlais Erschütterung und Verstörtheit über den sinn-

losen Tod des Kollegen zu hören ist, greift er das Hauptmotiv aus Alains bekanntestem Orgelwerk „Litanies“ auf und zitiert außerdem die französische Nationalhymne, die „Marseillaise“.

Chant de Paix (Gesang des Friedens) besticht durch seinen meditativen Charakter. Über den schwebenden Akkordklängen des Orgelregisters Voix céleste entwickelt eine Soloflöte ihre weitausgreifende Melodie.

Dem „Carillon Orléanais“ von Henri Nibelle liegt ein französisches Kinderlied aus dem 15. Jahrhundert zugrunde. Es berichtet von der Zeit des Hundertjährigen Krieges zwischen England und Frankreich: Der französische Thronfolger (Dauphin) wurde 1420 durch den Vertrag von Troyes von der Thronfolge ausgeschlossen. Lediglich einige Städte im Loire-Tal, die im Lied genannt werden, blieben in seinem Besitz: Orléans, Beaugency, Notre-Dame de Cléry, Vendôme.

*„Kein Aug hat je gespürt,
kein Ohr hat je
gehört solche Freude!“*

Es dürfte kein Zufall sein, dass Henri Nibelle 1941, als ein großer Teil Frankreichs von Deutschland besetzt wurde, dieses Lied und seine Thematik aufgenommen hat.

Die Jahre 1898 bis 1901 in Weiden (Oberpfalz) waren eine der produktivsten kompositorischen Phasen im Orgelschaffen Max Regers. Alle seine sieben Choralfantasien entstanden in dieser Zeit.

Seine Fantasie über den Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ beginnt mit einem musikalischen Ringen zwischen der Dunkelheit und dem Licht. Reger unterstreicht das, wenn er eine sehr „dunkle“ oder aber sehr „lichte“ Registrierung wünscht. Zunehmend setzt sich die „lichte“ Klangwelt des Chorals durch. Das Stück endet mit einer Fuge, deren Steigerung zu einem triumphalen Abschluss führt: „Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat je gehört solche Freude!“



Tomasz Adam Nowak

Münster

Tomasz Adam Nowak, geboren in Warschau, studierte an der Frédéric-Chopin-Hochschule seiner Heimatstadt, danach in München, Paris und Amsterdam. Seine Lehrer waren u. a. Joachim Grubich, Franz Lehrndorfer, Marie-Claire Alain und Ewald Kooiman.

Er ist Preisträger zahlreicher internationaler Orgelwettbewerbe, u. a. Liszt-Wettbewerb Budapest, Böhm-Wettbewerb Lüneburg, Karl-Richter-Wettbewerb Berlin, Bach-Wettbewerb Wiesbaden und Gewinner des renommierten Internationalen Improvisationswettbewerbes in Haarlem (NL) im Jahre 1994.

Von 1995–2001 unterrichtete Nowak an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt a. M. und an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz.

Seit 2001 ist er Professor für Orgel und Improvisation an der Hochschule für Musik Detmold, zudem ist er seit 1999 als Hauptorganist an der Stadt- und Marktkirche St. Lamberti in Münster tätig.

Als visiting professor unterrichtet er dazu Orgel an der Fr. Chopin-Musikuniversität in Warschau. Schwerpunkte seiner künstlerischen Arbeit sind das Orgelwerk J. S. Bachs (das er mehrmals komplett aufgeführt und aufgenommen hat), Orgelmusik der Romantik sowie die Kunst der Improvisation.

Er konzertierte in vielen bedeutenden Kirchen und Sälen (u.a. Dome zu Berlin, München, Köln, Passau, Brüssel, Wien, Schauspielhaus und Philharmonie Berlin, Gewandhaus Leipzig, Philharmonien St. Petersburg, Bilbao, Warschau).

Er unterrichtet regelmäßig bei internationalen Meisterkursen und war Jurymitglied u. a. auch bei den internationalen Orgelwettbewerben in Chartres und Haarlem. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Sinfonieorchestern im In- und Ausland sowie die künstlerische Leitung der Konzertreihe „Münster-scher Orgelsommer“ runden sein Wirken ab.



Tomasz Adam Nowak

Münster

31. Mai 2023 | 19.30 Uhr

Max Reger (1873–1916)

Introduction, Passacaglia und Fuge e-Moll op. 127

Johann Praetorius (1595–1660)

Da pacem, Domine, in diebus nostris (4 Variationen)

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Sinfonia aus der Kantate BWV 146
„Wir müssen durch viel Trübsal in
das Reich Gottes eingehen“
Bearbeitung für Orgel: Marcel Dupré

Improvisation

„Friedens-Triptychon“
Dona nobis pacem
Seigneur, donne-nous la paix éternelle
Nun lob, mein Seel, den Herren

31. Mai 2023 | 19.30 Uhr

Im Jahre 1912/13 errichtete die Stadt Breslau eine monumentale Halle, die an den Beginn der Befreiungskriege von der Herrschaft Napoleons im Jahre 1813 erinnern sollte. Das Gebäude wurde mit beträchtlichem Kostenaufwand realisiert; die Spannweite der Kuppel übertraf alle ähnlichen Baudenkmäler der Zeit. Die Monumentalität der Halle sollte ihre Fortsetzung in der eigens zu diesem Zweck konzipierten Orgel finden, das zu seiner Zeit größte Instrument Europas. Die Disposition entwarf der damalige Thomasorganist Karl Straube. Die Orgelbauanstalt Wilhelm Sauer (Frankfurt/O) lieferte ein fünfmanualiges Instrument mit 187 Registern und 13 Transmissionen.

Die Orgel der Jahrhunderthalle fügt sich ein in die im 18. Jahrhundert beginnende Geschichte der Monumentalorgel, die stets von der Aura des Ausnahmehaften, die Grenze des Möglichen erreichenden, wenn nicht gar überschreitenden umgeben ist. Der Kompositionsauftrag für die Einweihung der Orgel wurde Reger durch den Breslauer Magistrat erteilt. Das ursprünglich geplante Konzert für Orgel und Orchester kam leider nicht zustande. Im April und Mai des Jahres 1913 arbeitete Reger an op. 127; unter dem Datum vom 18. Mai 1913 meldet er Straube die Fertigstellung des Werkes. Die Uraufführung von Introduction, Passacaglia und Fuge e-Moll op. 127 fand am 24. September 1913 statt.

Johannes Praetorius, Sohn des Hamburger St. Jacobi-Organisten Hieronymus Praetorius, wurde mit Unterstützung der Jakobi-Kirchengemeinde zu musikalischen Studien zu Jan P. Sweelinck nach Amsterdam geschickt und scheint einer der ersten deutschen Sweelinckschüler gewesen zu sein. Nach seiner Rückkehr nach Hamburg wirkte er bis zum Ende seines Leben als Organist und Kirchenschreiber an der 1943

zerstörten und heute als Mahnmal „den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft zwischen 1933 und 1945“ gewidmeten Hauptkirche St. Nikolai. In seinen vier Variationen wird die gregorianische Antiphon aus dem 9. Jh. „Da pacem, Domine, in diebus nostris“ (Gib Frieden in unserer Zeit, o Herr) als cantus firmus-Melodie in Sopran, Alt, Tenor und Baß kunstvoll bearbeitet.

Bachs Sinfonia aus der Kantate BWV 146 wurde ursprünglich als Teil eines heute verschollenen Violinkonzertes in der Weimarer Zeit komponiert. 1726-28 hat Bach sie als Ouvertüre in seine Kantate „Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen“ adaptiert. Eine dritte Bearbeitung dieses Stückes wurde vom Komponisten 1738 als Eröffnungssatz seines bekannten Cembalo-Konzertes BWV 1052 komponiert. Die Lesung des Evangeliums vom 3. Sonntag der Osterzeit ist den Abschiedsreden Jesu (Joh 16, 16–23) entnommen und liegt der Kantate als theologischer Inhalt zugrunde: „Ihr werdet weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit wird zur Freude werden.“

„...eure Traurigkeit wird zur Freude werden“

Das thematische Material der abschließenden Improvisation, des „Friedens-Triptychon“, bilden drei Themen: Dona nobis pacem (Schlussthema der h-Moll Messe J. S. Bachs), Seigneur, donne-nous la paix éternelle (Herr, gib uns den ewigen Frieden), ein Thema des gleichnamigen Klavierstückes des im 2. Weltkrieg 1940 mit 29 Jahren gefallenen französischen Komponisten Jehan Alain, und der Choral „Nun lob, mein Seel, den Herren“, der nach der Chronistenüberlieferung am 25. Oktober 1648 durch das Volk auf dem Marktplatz von Osnabrück nach der Verkündigung des Westfälischen Friedens spontan eingestimmt wurde.



Angela Metzger

München

Die Konzertorganistin Angela Metzger widmet sich der Orgelmusik in ihrer gesamten Bandbreite: so erhielt sie u.a. Einladungen zum Barockfestival Varaždin, zu „Toulouse les Orgues“, zum Musikfest ION Nürnberg und zu den „orgelmixturen“ Köln. Sie arbeitet mit Komponist*innen der Gegenwart wie Betsy Jolas, Moritz Eggert, Mark Andre, Philipp Maintz und Dominik Susteck.

Konzertverpflichtungen führen sie regelmäßig zu internationalen Orgelfestivals; sie gastierte in Ägypten und Israel, im Konzerthaus Berlin, im Orgelpark Amsterdam, in der Philharmonie Essen, der Musashino Civic Cultural Hall Tokyo und im Royal Opera House Muscat (Oman). Mit dem Gürzenich-Orchester trat sie unter der Leitung von François-Xavier Roth u.a. in der Kölner Philharmonie und der Elbphilharmonie auf. Als Solistin war sie mit den Augsburger Philharmonikern und dem WDR Sinfonieorchester Köln zu hören.

Rundfunk- und Fernsehaufzeichnungen entstanden beim BR, WDR und Deutschlandfunk; CDs sind bei Rondeau Leipzig, Solo Musica München, im Are-Verlag (Nominierung für den Preis der deutschen Schallplattenkritik) und bei Organum Classics erschienen.

Während des Wintersemesters 2017/18 übernahm sie die Professurvertretung für Bernhard Haas an der Hochschule für Musik und Theater München.

Angela Metzger wurde bei zahlreichen internationalen Orgelwettbewerben sowie beim ARD-Wettbewerb ausgezeichnet; zudem erhielt sie den Kulturpreis der Bayernwerk AG und den Bayerischen Kunstförderpreis.

Sie studierte Kirchenmusik mit A-Diplom sowie Konzertfach Orgel mit Diplom, Master und Meisterklasse bei Prof. Edgar Krapp und Prof. Bernhard Haas an der Hochschule für Musik und Theater München.



Angela Metzger

München

7. Juni 2023 | 19.30 Uhr

César Franck (1822-1890)

Pièce héroïque

Jeanne Demessieux (1921-1968)

aus „Sept Méditations sur le Saint-Esprit“ op. 6:

Nr. 6 Paix (Friede)

Nr. 7 Lumière (Licht)

Louis Vierne (1870-1937)

aus „Pièces en style libre“ op. 31:

Nr. 7 Méditation

Nr. 11 Divertissement

Ursula Mamlok (1923-2016)

Festive Sounds (1995)

Prelude

Interlude I

Capriccio

Interlude II

Postlude

Jan Pieterszoon Sweelinck (1562-1621)

Da pacem, Domine, in diebus nostris SwWV 302

Max Reger (1873-1916)

Fantasie über den Choral

„Alle Menschen müssen sterben“ op. 52 Nr. 1

Das Konzert findet mit
freundlicher Unterstützung
der Dwight und Ursula
Mamlok-Stiftung statt.

 DWIGHT UND URSULA
MAMLOK-STIFTUNG

7. Juni 2023 | 19.30 Uhr

„Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.“ Mit diesem berühmten Zitat konstatiert Mahatma Ghandi: Frieden ist kein absoluter Zustand, kein verklärtes Ziel, sondern eine Haltung, mehr noch: eine Handlungsanweisung.

Friedenszeiten sind nicht selbstverständlich und waren es in der europäischen Geschichte selten – Frieden verstand sich meist als die Abwesenheit von Krieg, eine Zeit zwischen zwei Kriegen mit unzähligen Opfern. Die im Krieg Gefallenen wurden oft als Helden verehrt: auf ein solches Heldentum verweist der Zusatz „héroïque“ in César Francks „Pièce héroïque“ aus dem Jahr 1878, eine Reminiszenz an die Gefallenen des deutsch-französischen Kriegs von 1870/71. Zu einem leidenschaftlich-düsteren Thema zu Beginn im Bass gesellt sich ein lyrisches Thema im Sopran. Ein drittes Thema wird im Mittelteil in H-Dur vorgestellt, bevor im dritten Teil alle Themen in der Ausgangstonart h-Moll vereint werden.

Jeanne Demessieux komponierte die „Sept Méditations sur le Saint-Esprit“ in den Jahren 1945/46. Sie stehen unter dem Eindruck der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs. „Paix“ (Friede) ist ein heller, unbeschwerter Satz, während sich „Lumière“ (Licht) aus lebhaften, glitzernden Passagen generiert und flirrendes Licht evoziert.

Eine Meditation will in jeder Kultur geistigen Frieden verleihen, sei es in Form von Gebetsmeditation oder Meditation im Buddhismus. In der Musik ist die „Meditation“ als Musikstück seit der Romantik belegt und trägt auch den Titel eines der 24 Stücke in Louis Viernes „Pièces en style libre“, op. 31. Der Widmungsträger der „Méditation“ ist der wohl sehr humorvolle Organist Félix Fourdrain, der als „Komödiant der Truppe“ galt. Entsprechend schließt das „Divertissement“ aus

der Sammlung an: ein unterhaltsames, vergnügliches und äußerst kurzweiliges Werk.

Ursula Mamlok wurde 1923 in Berlin geboren und erhielt bereits mit 12 Jahren Kompositionsunterricht. Wegen ihrer jüdischen Abstammung musste sie 1939 mit ihren Eltern nach Ecuador fliehen, wo sie aber keine Möglichkeit für adäquaten Unterricht bekam. So absolvierte sie ihr Studium in New York u.a. an der Manhattan School of Music. Mamlok fühlte sich für ihr Schaffen von Komponisten wie Schönberg, Berg und Webern am meisten beeinflusst. 2016 starb sie in Berlin; „Festive Sounds“ ist ihr einziges Werk für Orgel solo.

Jan Pieterszoon Sweelincks Chorvariationen „Da pacem, Domine, in diebus nostris“, SwWV 302 liegt die

gleichnamige gregorianische Antiphon zu Grunde. Der cantus firmus erklingt in jeder der vier Variationen in einer anderen Stimme: Zu Beginn im Sopran, danach im Tenor, im Alt und in der letzten Variation im Bass.

Max Regers Choralfantasie „Alle Menschen müssen sterben“, op. 52,1 aus dem Jahr 1900 verweist in der extremen Ausreizung der Harmonik bereits auf den Stil der „Symphonischen Fantasie und Fuge“, op. 57. Ausgewählte Strophen des heute nicht mehr gängigen Chorals werden nach einer leidenschaftlichen Introduction in Regerscher Manier vertont. Das Werk endet jubelnd-triumphierend entsprechend der letzten Strophe, die die Herrlichkeit des ewigen Lebens „vor Gottes Throne“, „geschmückt mit dem weißen Himmelskleid und der güldnen Ehrenkrone“ thematisiert. Die himmlische Erlösung steht für das eigentliche Lebensziel des Menschen – und allein als Garant für wirklichen, ewigen Frieden.

„ ... aus lebhaften, glitzernden Passagen generiert und flirrendes Licht evoziert.“



Christian Weiherer

Hamburg

Christian Weiherer ist seit September 2022 Dommusikdirektor am St. Mariendom in Hamburg. In dieser Funktion ist er gleichzeitig Domorganist an der berühmten Beckerath-Orgel und Leiter des Domchores und der Schola Gregoriana. Ihm obliegt neben der musikalischen Vorbereitung und Gestaltung der Liturgie am Mariendom auch die Planung und Durchführung von Konzerten, die ein breites Spektrum vom großen Oratorium bis hin zum „Hamburger Orgelsommer“ umfassen.

Christian Weiherer studierte in Regensburg und Detmold Kirchenmusik, Orgel, Klavier und Dirigieren. Zu seinen Lehrern zählen u.a. Prof. Norbert Düchtel und Prof. Gerhard Weinberger.

Während seiner Zeit als Dekanatskirchenmusiker an St. Josef in Memmingen 1998-2016 führte er zweimal das gesamte Orgelwerk von J.S. Bach auf. Darüber hinaus spielte er u.a. sämtliche Orgelwerke von C. Franck, die 6 Symphonien von L. Vierne, die großen Orgelwerke von M. Reger und Orgelzyklen von P. Eben und O. Messiaen. In seinem stilistisch äußerst breitgefächerten Repertoire finden sich zahlreiche selten gespielte und viele zeitgenössische Werke.

Von 2016 bis 2022 amtierte Christian Weiherer als Domkapellmeister an der Konkathedrale Sankt Eberhard in Stuttgart. Er leitete die Dommusik und die dazugehörige Domsingschule, in der über 300 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in verschiedenen Chorgruppen musizieren.

Christian Weiherer ist international als Organist und Dirigent tätig. Von ihm liegen zahlreiche Einspielungen vor, u.a. 4-händige Bearbeitungen von Walzern und Polkas aus der Feder von J. Strauss und Saint-Saëns Karneval der Tiere mit Norbert Blüm als Sprecher und Norbert Düchtel als Duo-partner.



Christian Weiherer

Hamburg

14. Juni 2023 | 19.30 Uhr

Camille Saint-Saëns (1835-1921)

Cyprès op.156a (1919)

James MacMillan (*1959)

Gaudeamus in loci pace (1998)

William Byrd (1540-1623)

Fantasia in a

Jonathan Dove (*1959)

The Dancing Pipes (2014)

György Ligeti (1923-2006)

Ricerca per organo (1953)

Jean Roger-Ducasse (1873-1954)

Pastorale (1909)

Jeanne Demessieux (1921-1968)

Te deum op.11 (1965)



14. Juni 2023 | 19.30 Uhr

Krieg und Frieden, Verzweiflung und Jubel, Utopie und Idylle – zwischen diesen Extremen bewegt sich das menschliche Leben. Die Werke, die in diesem Konzert erklingen, spüren diesen Gegensätzen nach.

Cyprès (Zypresse; Friedhofsbaum), der erste Teil aus *Cyprès et Lauriers* op.156, schrieb C. Saint-Saëns im Jahre 1919, um den Sieg der Alliierten im Ersten Weltkrieg zu feiern. Das düstere, in d-moll geschriebene Stück endet in völliger Resignation. Anstelle des zweiten Teils „Lauriers“, einer triumphalen Komposition für Orgel und Orchester in D-Dur, erklingt eine Trias, die sich auf Umwegen zu diesem äußeren Jubel vorarbeitet.

Der schottische Komponist James MacMillan schrieb *Gaudeamus in loci pace* (Erfreut euch an diesem Ort des Friedens) zum goldenen Jubiläum der Neugründung der Benediktiner-Abtei von Pluscarden. Musikalische Grundlage bildet der *Introitus* zum Fest *Mariae Geburt* „*Gaudeamus omnes in domino*“. Man meint, eine singende Mönchsgemeinschaft sich nähern und wieder entfernen zu hören. Über dieser stillen Heiterkeit zwitschert in regelmäßigen Abständen ein Vögelein nach Art einer schottischen Fiddel-Jig. Die Mönche sind verschwunden, das Vögelein tiriliert in vollkommener Ekstase weiter.

Die *Fantasia in a* von William Byrd gilt nach Richard Turbet als „eines der ganz großen Werke des Alte-Musik-Repertoires, voll Schönheit, Leidenschaft, Zärtlichkeit, Melancholie und Lebensfreude“. Nach einem polyphonen ersten Teil wird die Musik immer tänzerischer und endet nach zahlreichen Transformationen in glänzendem A-Dur.

Mit Jonathan Dove´s *The Dancing Pipes* erreichen wir das triumphale D-Dur, das *Cyprès* folgen sollte. Aus der Suche nach Klängen ging eine kleine Tanzfigur hervor, die unbeirrbar

ihren Weg durch das gesamte Stück tanzt, ohne sich dabei von diversen Kontrapunkten stören zu lassen, die versuchen die tanzenden Hände, Füße und Pfeifen aus der Bahn zu werfen.

Das *Ricercare* zählt zu den frühen Werken Ligetis. Bei der Komposition bediente er sich einer sehr lockeren Schreibweise bis hin zur Karikatur. Das Thema ist eine Zwölftonreihe, der Kontrapunkt eine absteigende chromatische Tonleiter. Die Notenwerte werden im Laufe des Stückes immer kleiner. Die Stimmen enden gleichzeitig am obersten und untersten Ende der auf der Orgel möglichen Klangerzeugung. Eine suchende Musik mit offenem Ausgang, auch wenn Anfangs- und Endton übereinstimmen.

Bei der Pastorelle von Jean Roger-Ducasse handelt es sich um

„Erfreut euch an diesem Ort des Friedens“

das einzige Orgelwerk des Fauré-Schülers. Umso erstaunlicher ist sein souveräner Umgang mit den Gegebenheiten und Möglichkeiten des Instrumentes. Diese Pastorelle schildert wahrlich eine Idylle ohne jegliche Eintrübung. Die stets gesangliche Musik durchläuft diverse Ebenen der Dynamik und Geschwindigkeit, um am Ende wieder zum Duktus des Beginns zurückzukehren.

Über die Jahrhunderte wurden nach beendeten Kriegen und zur Besiegelung des Friedens Vertonungen des Ambrosianischen Lobgesanges „*Te deum laudamus*“ komponiert. Man denke z.B. an Händels *Dettinger Te deum*. So steht am Ende dieses Programmes die Paraphrase über das *Te deum* der Dupré-Schülerin Jeanne Demessieux. In drei kontrastierenden Teilen verarbeitet Demessieux Fragmente des Lobgesanges. Nach einer monumentalen Eröffnung taucht das berühmte Dreitonmotiv als „*walking Pedalostinato*“ auf. Nach einer grandiosen Steigerung erklingt ehrfürchtig das „*Tibi omnes*“ als Choral. Es folgt ein brillantes und hochvirtuoses Finale.



Sebastian Freitag

Dresden

21. Juni 2023 | 19.30 Uhr

Sebastian Freitag wirkt seit 2022 als Domorganist in Dresden und spielt dort die letzte und größte Orgel aus der Werkstatt Gottfried Silbermanns.

Zuvor war er von 2013-2022 als Dekanatskirchenmusiker und von 2011-2013 als Interims-Domorganist in Paderborn tätig.

Er studierte Kirchenmusik (A-Examen) und Orgel (Konzertexamen) an der Hochschule für Musik in Detmold bei Gerhard Weinberger, Martin Sander sowie Tomasz Adam Nowak. Meisterkurse u.a. bei Edgar Krapp, Michael Radulescu und Wolfgang Zerer ergänzen die Ausbildung.

2017-2021 hatte er ferner einen Lehrauftrag für Orgel an der Universität Paderborn.

Im Jahr 2018 brachte Sebastian Freitag in 15 Konzerten das gesamte Orgelwerk Johann Sebastian Bachs zur Aufführung. 2019 folgte die Gesamtauführung der Orgelwerke von César Franck, 2021 das Gesamtwerk von Dietrich Buxtehude.

2014 erschien beim Label Paschen Records seine Debut CD „Sonorities“, die er gemeinsam mit der Cellistin Jana Telgenbüscher eingespielt hat. 2019 folgte eine eine CD-Einspielung mit Chor – und Orgelmusik aus der Pfarrkirche Maria Geburt Bad Laer.



Arnold Schlick (1460-1521)

Da pacem (3 Verse)

c.f. im Sopran

c.f. im Tenor

c.f. im Bass

Jürg Baur (1918-2010)

Archaische Variationen über die Melodie
„Verleih uns Frieden gnädiglich“ (1997)

Naji Hakim (*1955)

Aalaiki'ssalaam - Friede sei mit dir (2007)

Max Reger (1873-1916)

Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart
op. 132 (für Orgel bearbeitet von Jörg Abbing)

Die drei Verse von Da pacem zählen mit zu den ältesten Orgelwerken die uns überliefert sind. Die Melodie tritt jeweils in langen Notenwerten über die Begleitstimmen hervor.

Die „Archaischen Variationen“ entstanden im Auftrag des Internationalen Friedensmusikprojekts aus Anlass der 350-jährigen Wiederkehr des Westfälischen Friedens (1648). Die mittelalterliche Choralmelodie „Verleih uns Frieden gnädiglich“ bestimmt Verlauf, Inhalt und Struktur der Orgelfantasie. Es wechseln sich „Inventiones“ mit streng kanonischer Verrarbeitung des cantus firmus und frei rhapsodisch gestaltete Übergänge ab.

Aalaiki'ssalaam wurde durch die tragischen Ereignisse im Mittleren Osten und vor allem im Libanon im Sommer 2006 inspiriert. Es möchte ein Zeugnis von Frieden und Freude sein.

Das libanesisches Thema ist eine maronitische marianische Melodie, die hier in einem Satz von 7 Variationen entwickelt wird. Von melismatischer Ausgestaltung über Variationen mit rhythmischen Ostinati, einen Marsch oder eine Habanera bis zum Abschluss in einer brillanten und fröhlichen Coda entwickelt Hakim wirkungsvoll das Thema

Die Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132, häufig kurz als „Mozart-Variationen“ bezeichnet, sind ein Variationswerk für Orchester von Max Reger. Es verwendet das Thema aus dem 1. Satz von Mozarts Sonate Nr. 11 A-Dur KV 331 (300i) und gehört zu den bekanntesten und beliebtesten, aber auch letzten Werken Regers. Das Thema durchläuft insgesamt 8 Variationen und bildet schließlich die Grundlage zur abschließenden Fuge.

Reger selbst verfasste zusätzlich eine Version für zwei Klaviere. Darauf basierend hat der Organist Jörg Abbing von diesem Werk eine Orgelfassung geschrieben.



Osnabrücker Domorgel Orgelbau Kuhn, Männedorf, Schweiz

Spieltraktur mechanisch (Schleifladen), für das Turmwerk elektrisch (Kegellade), Registertraktur elektrisch

Koppeln: 6 Normalkoppeln, sub III-I, super III-P (mechanisch)

Walze

Setzeranlage, Sequenzer, Diskettenlaufwerk

Orgelweihe am 13. Dez. 2003

I	II	III	Turmwerk	Pedal	
Hauptwerk	Positiv (schwellbar)	Schwellwerk	(schwellbar)		
Prinzipal 16	Lieblich Gedackt 16	Salicional 16	Flauto mirabilis 8	Untersatz 32	Violoncello 8
Prinzipal 8	Geigenprincipal 8	Flûte harmonique 8	Stentorgambe 8	Principal 16	Choralbass 4
Doppelflöte 8	Rohrflöte 8	Concertflöte 8	Clarinete 8	Subbass 16	Rauschpfeife 2 2/3
Gedeckt 8	Dulciana 8	Viola di Gamba 8	Tuba magna 8	Violonbass 16	Posaune 16
Viola 8	Octave 4	Vox coelestis 8	Tremulant	Octavbass 8	Trompete 8
Octave 4	Flûte douce 4	Principal 4		Gedackt 8	
Hohlflöte 4	Sesquialtera	Traversflöte 4			
Quinte 2 2/3	Flageolet 2	Fugara 4			
Superoctave 2	Larigot 1 1/3	Nasard 2 2/3			
Mixtur major 2 2/3	Mixtur 4f. 2	Flautino 2			
Mixtur minor 1 1/3	Trompete 8	Terz 1 3/5			
Kornett 3-5f. 8	Englischhorn 8	Basson 16			
Trompete 16	Tremulant	Tuba 8			
Trompete 8		Oboe 8			
		Vox humana 8			
		Clairon 4			
		Tremulant			

Die Orgel besitzt 3650 Pfeifen. 53 Register, die über eine mechanische Traktur auf drei Manuale und Pedal verteilt sind, stehen im großen Eichenholz-Gehäuse über dem Hauptportal unter der Westrosette, vier weitere Register sind im 1. Stock des großen Südwestturms untergebracht und können als „Turmwerk“ elektrisch angekoppelt werden. Die Pfeifen des Turmwerks werden mit doppeltem Winddruck (200 mm Wassersäule) angeblasen. Besondere Bauformen sind die Clarinete mit ihrer durchschlagenden Zunge und die panflötenartige Flauto mirabilis mit ihrem 360°-Labium.

Ungewöhnlich ist die Sitzposition des Organisten: Von seinem Arbeitsplatz mittig über der Orgelrückwand blickt er durch ein gläsernes Notenpult.



Chororgel Mutin-Cavaillé-Coll, Paris

Spieltraktur und Registertraktur mechanisch (Schleifladen)
 Spielhilfen: Tremulant (für das gesamte Werk), Koppeln II-I,
 II-Pedal, I-Pedal, Subkoppel II-I

Einführungstritt („Appel“) für die Zungenregister Basson-
 Hautbois, Trompette harmonique und Plein Jeu; Schwelltritt
 Erbaut 1898

Im Dom aufgestellt 1999

1. Manual „Grand Orgue“	2. Manual „Récit“	Pedal
Préstant 4	Flute octaviante 4	Bourdon 8 (Transm.)
Principal 8	Voix céleste 8	Basse 8 (Transm.)
Bourdon 16	Viole de Gambe 8	Soubasse 16 (Transm.)
Flute harmonique 8	Cor de Nuit 8'	
Bourdon 8	Plein Jeu 4r.	
	Trompette harmonique 8	
	Basson-Hautbois 8	

1898 übergab Aristide Cavaillé-Coll die Leitung seiner Orgel-
 baufirma an Charles Mutin, einen seiner fähigsten Mitarbei-
 ter. Im selben Jahr wurde dieses Instrument gebaut, das
 sich bis zur Mitte der 1990er Jahre im Privatbesitz einer Indus-
 triellen-Familie in Nordfrankreich befand.

Die Orgel wurde vom Elsässer Orgelbaumeister Daniel
 Kern erworben, instandgesetzt und zum Kauf angeboten.
 Ein Initiativkreis bemühte sich zu Beginn des Jahres 1999
 um den Ankauf und die Aufstellung des Instrumentes im
 Dom zu Osnabrück.

Die Orgel ist eine Rarität, da sie bis heute eines der sehr
 wenigen Instrumente der Werkstatt (Mutin-) Cavaillé-Coll in
 Deutschland ist.



Impressum und Kontakt

Herausgeber

Domorganist Balthasar Baumgartner
Marcel-Callo-Haus, Kleine Domsfreiheit 23
49074 Osnabrück

Design und Realisierung

Dom Medien GmbH, Osnabrück

Druck

Levien-Druck GmbH, Osnabrück

Fotonachweise

Bistum Osnabrück, Raimund Löfflad, Heinz Heiss,
G. Peter, Anna-Lena Kuhlmann, Katrin Kolkmeier,
Helmut Kramer, Thomas Osterfeld,
Hartwig Wachsmann, Privat

Realisierung der Videoübertragung im Dom:

Alwin Terhalle - AZ MediaGate

www.dommusik-os.de



Orgelmusik
IM OSNABRÜCKER DOM | 2023